Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 1-2

Artikel: Den muslimischen Elefanten reiten
Autor: Hui, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816527

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nadelöhr

Matthias Hui

Den muslimischen Elefanten reiten

Wenn Sebastian Kurz einen Raum betritt, in dem nicht lauter AnhängerInnen sitzen, füllt er ihn nicht mit Leichtigkeit. Seine unspektakulären Reden liest der neue österreichische Bundeskanzler mit leicht gebrochener Stimme vom Blatt. Seine Erscheinung ist unauffällig, kontrolliert und smart.

Über seine persönliche Position rätselt eine ganze Nation. Haben ihn die Menschen gewählt, wie sie im Versandhandel ein Produkt bestellen, das grad alle haben möchten? Sie wissen zwar nicht, wie es funktioniert, und nicht einmal genau, wozu es dient, aber es verspricht ganz Neues. Die Zeitschrift *Falter* allerdings betitelt den jungen Mann als «unseren Neofeschisten». Mit diesem Ticket ist er an die Macht gekommen: «Wir» ÖsterreicherInnen haben freie Fahrt, die «Anderen» sind blinde Passagiere. Die Anderen, auf deren Kosten er seine Koalition geschmiedet hat, sind die MigrantInnen und, vor allem, die MuslimInnen. Abgrenzung und Fremdenfeindlichkeit, gar Hass bilden den Kitt der rechten Politik, welche die ÖsterreicherInnen gemäss dem Magazin *Profil* gewählt haben: «Ein raueres Klima für Ausländer, viel Geld für Sicherheit, Rohrstaberl statt Kuschelpädagogik, mehr Markt und weniger Solidarität».

CVP-Grössen haben begeistert auf den Wahlsieg der österreichischen Schwesterpartei reagiert. Dass Kathy Riklin vom «Naturtalent» Sebastian Kurz «fasziniert» ist, verstört. Im *Tages-Anzeiger* meinte sie, die inhaltliche Annäherung seiner ÖVP an die FPÖ, um das Land am Schluss verantwortungsvoll regieren zu können, verlange leider der Zeitgeist.

In der Schweiz hat die bürgerliche Mehrheit in der laufenden Legislatur den Gleichschritt nicht immer gefunden. Die Marschmelodie zum neoliberalen Spar- und Umverteilungsprogramm sowie zu einer Sicherheitspolitik, die sich fast nur militärisch und repressiv versteht, muss auch hier einheimisch klingen. Noch lauter aufgespielt werden soll im anstehenden Wahlkampf gegen das Fremde: Für die einen ist das auch die EU, für alle ist es der Islam. Die SVP brachte sich Ende Oktober in Stellung. Parteipräsident Albert Rösti bezeichnete den radikalen Islam «als Bestie, die unsere freiheitliche Gesellschaft ausrotten will». Deshalb brauche es das Ende der EU-Freizügigkeit, die Schliessung von radikalen Moscheen und neue Kampfflugzeuge.

Widersprüchliche Interessen im bürgerlichen Lager erzeugen zwar laufend Dissonanzen. Aber genau sie soll die gemeinsame «kulturelle» Abgrenzung übertünchen. Kürzlich an einem Podium in einer Innerschweizer Kirche war man sich darin einig, gemeinsamen gesellschaftlichen Boden in der Schweiz in den Grundrechten der Bundesverfassung und nicht in diffusen christlichen Werten suchen zu wollen. Nur Podiumsgast Gerhard Pfister schlug einen anderen Ton an: «Sprechen wir endlich vom Elefanten im Raum. Es ist die Migration. Es ist der Islam, der Angst macht.» Mit dieser religiös aufgebrühten Geschichte, in der nur «wir» und «die Anderen» vorkommen, will man 2019 auch hier die Wahlen gewinnen. Wir brauchen dringend andere Erzählungen. •